

Professionalität und Ganzheit

Krishnamurti betrachtet das Leben in seiner Ganzheit. Er macht uns aufmerksam, dass das Denken immer nur Bruchstücke betrachten kann, weil es selbst aus Bruchstücken besteht. Dieses fragmentierte Denken verursacht die Konflikte der Menschen mit all den Folgen von Angst, Feindseligkeit, Trauer usw. . Er spricht immer wieder über die Spaltung der Menschheit durch Nationalismus, Ideologien und Religionen, die zu Krieg und Hass führen.

Er erwähnt auch, dass wir durch unsere Berufe fragmentiert sind. Aber er erkennt an, dass ein technisches Wissen sinnvoll und erforderlich ist. Da nicht alle Menschen über das gesamte vorhandene technische Wissen verfügen können, sind offensichtlich Spezialisten notwendig, die z.B. uns operieren können.

Wie hängt das zusammen - die Tatsache des Spezialistentums und die Aussage von K., dass unser berufsmäßiges Denken uns fragmentiert?

Die Probleme entstehen dadurch, dass das Ich sich mit dem Beruf identifiziert. In seinem Bemühen zu expandieren und die eigene schmerzlich erlebte Begrenztheit zu überwinden, versucht das denkende Ich sich alle Aspekte des Lebens zu unterwerfen. Das spezielle berufliche Wissen, das ein Mensch erworben hat, versucht das Ich für die eigenen Zwecke auszubeuten und trennt damit dieses spezielle Wissen von seiner Quelle, dem Leben, aus dem alles Wissen kommt.

Aber wie leben wir tatsächlich, wie gehen wir miteinander um in der Therapie und in den anderen Bereichen des Lebens?

Ich bin dazu ausgebildet worden, dass ich als Psychotherapeut anderen Menschen "helfen" soll. Mein Wissen über das, was man Psyche nennt, soll ich benutzen, um dem Patienten zu sagen, was er zu tun hat, damit er seine Probleme los wird. Oder ich soll ihn analysieren, wozu er selbst nicht in der Lage sei, damit er durch meine Erklärungen sich besser versteht und so glücklicher und gesünder wird.

Diese Beziehung, in der ich weiß und der Patient nicht weiß, basiert auf Autorität. Dies bedeutet, dass gar keine wirkliche Beziehung besteht. Denn der Therapeut macht sich aus seinem angesammelten Fachwissen ein Bild von dem Patienten. Dieses Bild behandelt er, nicht den Patienten. Der Patient macht sich auch ein Bild von dem Therapeuten, nämlich als Spezialisten, der dank seines Fachwissens ihm seine Probleme lösen hilft. Auf diese Weise findet keine gemeinsame Bewegung statt im Erforschen des Lebens und des Denkens, das dieses psychische Problem des Patienten geschaffen hat. Zwei Personen reden mit den selbstgemachten Bildern vom anderen, reden aneinander vorbei in festgelegten Rollen. Der Therapeut legt sich fest, dass der Patient psychisch krank ist, er gibt ihm eine Diagnose und macht damit klar, dass er selbst psychisch gesund ist. Der Patient ist froh, dass da jemand ist, der sein Problem zu verstehen scheint und an dem er sich festhalten kann. So identifiziert er sich damit, dass er psychisch krank ist und auf eine Autorität angewiesen ist.

Diese "therapeutische Beziehung" ist in Wirklichkeit keine Beziehung, weil beide Seiten in ihrem fragmentierten Denken gefangen sind. Das Spezialwissen des Therapeuten, ein Fragment des Ganzen, leitet und beherrscht den Therapieprozess und sucht sich seine Bestätigung, wie jedes ichbezogene Denken. Das fachliche Wissen ist also nicht einfach ein Werkzeug, das im gemeinsamen Lernprozess mit eingebracht wird, sondern dadurch dass es zur Autorität wird, bestimmt es den Prozess und verhindert eine wirkliche Beziehung. Es ist nur in den Momenten eine echte Beziehung des gemeinsamen Erkennens vorhanden, in denen ein gemeinsames Sehen der äußeren und der inneren Realität geschieht. Diese Momente können bei den einzelnen Therapeuten und Patienten unterschiedlich lang sein und mehr oder weniger oft vorkommen. Es sind die Momente, die therapeutisch wirksam sind, die dem Patienten gut tun. Eine grundlegende Lösung seiner Probleme ist

jedoch nur möglich, wenn der Patient heraus findet, dass das Licht in ihm selbst ist, wenn seine eigene Intelligenz erwacht. Jede Form von therapeutischer Autorität, jede Festlegung des Patienten als besonderen Fall von psychischer Krankheit versperrt den Weg zur Selbsterkenntnis - auch wenn das sich Erkennen gelegentlich trotz allem aufblitzen mag, nämlich dann, wenn die Autorität für einen Moment in der Therapie zurückgetreten ist.

Mit der Ausdehnung des Egos der Psychospezialisten, die die Autorität des Wissens über die "Seele" des Menschen in Anspruch nehmen, die sich in der enorm wachsenden Flut psychologischer Literatur zeigt, nehmen auch die psychischen Probleme der Menschen, die immer weniger sich selbst vertrauen und ihr Heil beim Psychologen suchen. In dem Prozess des Zerfalls der organisierten Religionen durch das Offenkundigwerden ihrer Unglaubwürdigkeit springen die Psychospezialisten als Ersatz oder als Partner der Religionen ein, mit denen man sich das Terrain aufteilt, um erneut den Menschen zu sagen, wie sie leben sollten. Wie die Religionen vertiefen sie die Angst der Menschen und leben professionell, d.h. geschäftsmäßig davon. Als Preis dafür bezahlen sie mit dem Gefangensein in der eigenen Fragmentierung und der Angst vor der nicht eingestandenen Beschränktheit ihres Spezialwissens. Diese Angst ist offen oder versteckt immer da bei einem "therapeutischen" Handeln, das Autorität sein will und sich vom Fachwissen und nicht vom gemeinsamen Lernen leiten lässt. Diese "Professionalität" benutzt den Patienten zum Geldverdienen und Absichern der eigenen Existenz und hilft nur, wenn überhaupt, fragmentarisch. Der krankmachende Schaden von Psychotherapie als Behinderung der eigenen Intelligenz des Patienten wird genauso wenig erforscht, wie derselbe Schaden, den Psychopharmaka so oft anrichten.

Was wird geschehen, wenn der Therapeut nicht mehr hilft und analysiert, sondern beide gemeinsam lernen, das innere Licht zu entdecken und sich aus den Verwirrungen des Denkens, das uns alle "krank" macht, zu befreien? Welche Spezialkenntnisse und Diagnosen sind dann noch erforderlich? Kann ein Psychotherapeut sein denkendes Ego durchschauen und im Gespräch mit seinem Patienten zu vollkommener Achtsamkeit finden?

Kann Psychotherapie ein gemeinsames Erwachen der Intelligenz sein und sich damit selbst überflüssig machen?

Kann ein Automechaniker seine berufliche Fragmentierung beenden, indem er in einer echten Beziehung zu dem Kunden handelt und sich ernsthaft für das Problem interessiert anstatt getrieben zu sein von seiner Professionalität, d.h. dem Antrieb, mit Spezialwissen Geld zu verdienen?

Wenn wir uns an unserem Arbeitsplatz für die Menschen und ihre Probleme, die Tiere und die Natur mehr interessieren als für unsere Theorien, unser Ansehen und den eigenen Geldbeutel, was entsteht dann für eine Gesellschaft?

Veröffentlicht auf englisch in

The Link Issue No 25, 2005 - 2006